



Ikonologie der „Flüchtlingskrise“ 2015/16

21. Januar 2016



*Grimasse des bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Horst Seehofer im TV-Interview mit Thomas Roth bei den Tagesthemen in der ARD;
Foto: tagesschau.de; Webeintrag 2016..*

Der Konflikt der CSU mit der so genannten "Schwesterpartei" CDU in der Flüchtlingsproblematik spitzt sich spätestens seit dem Besuch der Bundeskanzlerin beim CSU-Parteitag am 20. November 2015 in München immer mehr zu einem persönlichen Konflikt zwischen Horst Seehofer und Angela Merkel zu. Den Dissens transportiert Seehofer sehr bewusst auch bildlich, z.B. bei Pressekonferenzen während der Fragen der Journalisten an die Kanzlerin durch demonstratives Abwenden bei betontem Abseitsstehen.

Den Druck auf die Kanzlerin und damit auch die Zerreißprobe der Koalition bewirkt vor allem die von Seehofer zu einer nationalen Entscheidungsfrage überhöhte Forderung nach einer "Obergrenze" für Flüchtlinge in der Bundesrepublik. Die Drohung, in dieser Sache sogar eine Klage gegen die Kanzlerin vor dem Bundesverfassungsgericht anzustreben, lässt Seehofer

zusätzlich zu einem für die Berliner Politik bedrohlichen Machtfaktor werden.

Vielleicht suchen aus diesem Grund die Kameras seit Beginn der so genannten "Flüchtlingskrise", das Gesicht Horst Seehofers möglichst groß ins Bild zu bringen. Das verhaltene und dennoch vielsagende Minenspiel Seehofers wird auch bei den Parteitag der CSU am 20. November 2015 oder dem der CDU am 14. Dezember 2015 in Karlsruhe auf die Leinwand hinter dem Rednerpult groß projiziert. Vergleichbar ist diese Präsenz eines Politikergesichts in der jüngsten Zeit lediglich mit den zahllosen forschenden Blicken in die Züge Wladimir Putins. Jede Gesichtsregung Seehofers scheint in dieser angespannten Situation der Flüchtlingsfrage Anlass zu Deutungen zu geben.

Im Interview mit dem Tagesthemen-Moderator Thomas Roth nach der CSU-Klausurtagung in Wildbad Kreuth am 21. Januar 2016 erreicht diese politische Mimik Horst Seehofers als Ausdruck einer sehr persönlichen Rivalität im Zusammenhang mit dem Bekenntnis, von der in ihrer Flüchtlingspolitik unbeirrt bleibenden Kanzlerin "enttäuscht" zu sein, ihren vorläufigen Höhepunkt.

Jörg Probst